

sammen betreffen. Zu nennen ist einerseits der planmäßige Ausbau ab der Spätrenaissancezeit von solch großen Festungsstädten, von denen als Spitzenbeispiel immer Zamość in Anspruch genommen wird, in der Nähe der südwestlichen Grenze, obgleich inmitten des damaligen Königreichs gelegen, und natürlich der sehr schöne Ausbau der pommerellischen und preußischen Städte, mit Danzig an der Spitze, in der Barockzeit. Dann gab es aber auch in der Vaubanzeit eine sehr große Leistung, über die man kaum informiert ist. Sie diente zur Verteidigung der Ostgrenze gegen die Türken, aber auch gegen die Kosaken und gegen das Moskowiterreich. Man findet im 17. Jahrhundert eine ganze Kette von solchen Festungen in Podolien und in der Ukraine mit sehr großer Ausstattung, von denen als erste Kamieniec in Podolien zu nennen ist.

Frau Ennen hat hinsichtlich der Wehranlagen auch die mittelalterliche Stadt angesprochen. Man kann sich durchaus eine mittelalterliche Stadt, nicht nur eine kleine, sondern auch eine Mittelstadt vorstellen, die über keine oder nur über ganz rudimentäre Festungsanlagen verfügte. Solche Städte hat es in Polen häufig gegeben. Nach den Berechnungen unserer Stadthistoriker waren im Hoch- und Spätmittelalter mit Mauern aus Ziegeln oder aus Stein nur 12—15 % der Städte umgeben, die anderen waren entweder durch Palisaden oder Erdwälle relativ schlecht gesichert. Ferner gab es sehr viele Städte, die überhaupt keine oder nur eine ganz rudimentäre Wehrausstattung besaßen.

Reinhold Zeyher, Schorndorf: Die Frage, warum Mélac nicht gleich nach Stuttgart gegangen ist und Schorndorf einfach links liegen ließ, ist leicht zu beantworten: Schorndorf liegt im Remstal an einer strategisch ganz bedeutsamen Stelle, wo sich mehrere Fernstraßen kreuzen, vor allem die Verbindungsstraßen zwischen Oberrhein und Donau, Straßburg, Bayern und Österreich. Wäre es Mélac gelungen, diese Festung einzunehmen, hätte er einen Sperriegel gegen Bayern und Österreich aufbauen können. Von dort drohte ihm die militärische Gefahr. Noch Napoleon hat sich 1805 im dritten Koalitionskrieg der Festung Schorndorf versichert, die man damals schon zu entfestigen begonnen hatte. Er ist durch das Remstal marschiert über Nördlingen und Donauwörth, hat den österreichisch-bayerischen Verteidigungsriegel, der von Ingolstadt sich nach Süden erstreckte, von hinten her umgangen und so die Österreicher zur Kapitulation gezwungen. Wenigstens im 17. Jahrhundert gab es nur diese Straße durch das Remstal, die für größere Verbände begehbar war. Deswegen war es unumgänglich nötig, eine solche Festung zu belagern und einzunehmen, wenn man einen feindlichen Angriff abwehren wollte.

Jean Schneider, Nancy: Es muß im 17. Jahrhundert ein ausgeglichenes Verhältnis gegeben haben zwischen der Reihe der Festungsanlagen, hier etwa Saarlouis, Diedenhofen oder Metz, Marsal, Nancy, Pfalzburg, Straßburg usw., und der Möglichkeit, mit militärischen Kräften dort durchzustoßen bzw. Verbindungslinien zu erhalten. Dieses Verhältnis hat sich später offenbar geändert. Aber das ist eine Frage, die von den Militärgeschichtlern erforscht werden sollte.

Edith Ennen, Bonn: Ich bin Herrn Joset besonders dankbar für den Hinweis auf die Festungsstädte der Spanischen Niederlande. Bei meinen Beispielen bin ich bewußt